

Zeitzeugen in der Schule

Zwei Formen des Zeitzeugengesprächs:

- Ein Zeitzeuge/eine Zeitzeugin wird in die Schule eingeladen und spricht zu ein oder zwei Klassen.
- Eine Klasse oder ein Arbeitskreis bereitet ein Projekt oder einen Wettbewerbsbeitrag vor. Eine kleinere Gruppe von Schülerinnen und Schülern interviewt einen Zeitzeugen. Dieses Interview auch aufzeichnen (Video, Kassette) und auswerten.

Was sollen die Zeitzeugen beachten?

- Zeitzeugen sollen nicht allgemein über Geschichte sprechen, sondern darüber, was sie selbst erlebt haben. Sie sprechen über ihre Lebenserfahrung, über ihr Schicksal.
- Schülerinnen und Schüler interessiert, wie Zeitzeugen als junge Menschen Geschichte erlebt haben, wie sie mit Problemen und Herausforderungen fertig geworden sind. Das hat eine Bedeutung für die Gegenwart der Schülerinnen und Schüler.

Was sollen Lehrkräfte bei einem Zeitzeugengespräch beachten?

- Es ist unbedingt notwendig, ein Vorgespräch zu führen. Es sollen dabei die Erwartungen geklärt werden: In welchem Rahmen findet das Gespräch statt, wie viele Schüler werden teilnehmen? Wie viel Zeit steht zur Verfügung? Soll das Gespräch aufgezeichnet oder protokolliert werden? Was ist in etwa inhaltlich vom Zeitzeugen zu erwarten? Wie sieht der Lehrer seine Rolle bei diesem Gespräch?
- Die Schülerinnen und Schüler sollen auf das Gespräch vorbereitet werden. Grundkenntnisse über den allgemeinen Gang der Dinge ermöglichen eine Einordnung der Erlebnisse des Zeitzeugen. Nicht schaden kann ein Hinweis auf das Verhalten, das man einem Gast entgegenbringt. Evtl. kann ein Fragenkatalog erarbeitet werden.

Ablauf des Zeitzeugengespräch im Unterricht

- Am besten ist der Auftritt vor einer oder maximal zwei Klassen. Die Zuhörerschaft sollte also nicht zu groß sein.
- Notwendig sind mindestens zwei Unterrichtsstunden.
- Die Gastgeber sollten sich um den Zeitzeugen kümmern, wenn er in die Schule kommt, ihn abholen und z.B. ein kurzes Vorgespräch führen ("Aufwärmphase")

- Der Zeitzuge hat Zeit seine Erinnerung darzulegen, seine Gedanken zu entfalten (Ein Zeitzeugengespräch ist kein Verhör.)
- In einer zweiten Phase folgt ein Nachfragen zu dem, was der Zeitzuge berichtet hat. Aus einem vorbereiteten Fragenkatalog können danach Fragen aufgegriffen werden, die noch nicht behandelt worden sind. Der Fragenkatalog hat nur eine Hilfsfunktion, er soll nicht "abgearbeitet" werden.
- Die letzte Phase findet ohne Zeitzeugen statt, aber unbedingt in zeitlicher Nähe des Gespräches. Diese wird ausgewertet, z.B. ein "roter Faden" herausgearbeitet, Wertungen werden angesprochen, Vergleiche gezogen.

Schriftliche Auswertung von Interviews (z.B. für Projekt und Wettbewerb)

- Das Vorgespräch ist in diesem Fall mindestens ebenso wichtig wie bei einem Zeitzeugengespräch in der Klasse. Am besten: Lehrer plus Schüler.
- Es muss geklärt werden, wie der Interviewtext verwendet werden darf (z.B. für einen Wettbewerb). Das sollte verbindlich vereinbart werden.
- Bei der Aufnahme des Gesprächs (Video, Kassette) soll man dem Zeitzeugen keinen "Kaltstart" zumuten ("Aufwärmphase").
- Wenn man das Interview als Quelle verwenden will, ist in der Regel eine Transkription notwendig. Dabei muss der Text bearbeitet werden: Man kann Füllwörter und Wiederholungen streichen, den Satzbau leicht korrigieren, korrekte Zeichensetzung einfügen. Wichtig aber ist: Es muss erkennbar bleiben, dass es sich um das gesprochene Wort handelt.
- Der Text wird als historische Quelle ausgewertet. Für einen Wettbewerbsbeitrag z.B. ist die Wiedergabe des Interviewtextes sicher nicht ausreichend.

Literatur

- Uwe Kaminsky: Oral History, in: Hans-Jürgen Pandel, Gerhard Schneider (Hrsg.): Handbuch. Medien im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag 2. Aufl. 2002, S. 451-468.
- Detlef Siegfried: Zeitzeugenbefragung zwischen Nähe und Distanz, in Lothar Dittmer, Detlef Siegfried (Hrsg.): Spurensuche. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit, Weilheim und Basel: Beltz Verlag 1997, S. 50-67.

Zusammenstellung durch S. Münchenbach, ALP Dillingen